

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1931

201 (1.9.1931) Sozialistisches Jungvolk

Sozialistisches Jungvolk

Der Kampf der Jugend

Wir, die proletarische Jugend, durchleben mit der erwachsenen Arbeiterklasse gegenwärtig eine Zeit wie wir sie, abgesehen von den Kriegsjahren, in ihrer ungeheuren Wucht und Tragik noch nie erlebt haben. Millionen Arbeitslose wandern durch die Straßen und wissen nicht, wo sie das Nötigste zum Leben hernehmen sollen. Eine furchtbare Wirtschaftskrise laßt auf der arbeitenden Bevölkerung und die Arbeiterbewegung muß ihre gesamten Kräfte anspannen, um den Schwierigkeiten, die sich aus der Wirtschaftskrise ergeben, Herr zu werden. Die Situation ist für die organisierte Arbeiterklasse doppelt schwierig, denn auf der einen Seite müssen den Erwerbslosen Brot erkämpft werden und auf der anderen Seite müssen all die Errungenschaften, die in Jahrzehnte langer Kämpfe der Republik und der Demokratie ist durch die Wirtschaftskrise und durch den politischen Radikalismus außerordentlich gefährdet. Die Arbeiterbewegung steht in den Sintergrund zu stellen. Die eigenen Organisationsinteressen in den Sintergrund zu stellen, ist der Arbeiterklasse selbst ein großer Druck, der natürlich auch einen Widerstand auf die Jugend findet. Für die arbeitende Jugend bedeutet das Erkenntnis, daß alle politischen Entscheidungen in außerordentlich hohem Maße die zukünftigen Geschicke der Jugend beeinflussen. Heute genügt der Jugend nicht mehr, nur Objekt in der Politik zu sein. Sie will mitbestimmen. Die Geschichte soll von ihr mitbestimmt werden.

Bevor wir uns einmal die Wege ansehen, die die Jugend in ihrer wirklich ernsthaften politischen Arbeit bringen, wollen wir die Stellung der Jugend, die sie in Gesellschaft und Wirtschaft einnimmt, betrachten. Im Jahre 1925 wurde durch die Volkszählung festgestellt, daß es in Deutschland rund 9 Millionen Menschen gibt im Alter von 14 bis 21 Jahren. Diesen Jugendlichen kommt aber eine viel größere Bedeutung zu als vielleicht diese Zahl zu erkennen läßt. Einmal durch die Tatsache, daß Deutschland infolge des Weltkrieges zwei Millionen Männer im Alter von 20 bis 45 Jahren verloren hat. Diese junge Kriegsgeneration ist jetzt berufen, das öffentliche Leben entscheidend zu beeinflussen. Durch den Verlust von zwei Millionen Menschen ist sie aber empfindlich geworden. Mit von großer Bedeutung ist weiterhin die Tatsache, daß der Geburtenausfall während des Krieges in Deutschland sehr stark gewesen ist. Die Zahl der Jugendlichen, die 1932, 1933 aus der Schule entlassen werden, verringert sich ganz bedeutend. Neben der Verkleinerung der Zahl der Jugendlichen vor 10 Jahren, die in der Wirtschaft mit der Lage der Jugend vor 10 Jahren, wenn wir erkennen, daß sich die Stellung der Jugend in wirtschaftlicher Beziehung ganz entscheidend geändert hat. Das soll nicht heißen, daß es der Jugend heute besser geht. Nein! Ihre Arbeitskraft hat an Wert zugenommen. Der Jugendliche ist im allgemeinen eine so notwendige Arbeitskraft wie der erwachsene Arbeiter. Die Ausbildung der Lehrlinge, der Fabrikarbeiter, geht heute viel rascher voran und gründlicher durch die fast überall durchgeführte Rationalisierung. Der Lehrling der Fabrik steht heute im Betrieb als gleichberechtigt und ebenso leistungsfähig wie der erwachsene Arbeiter. Die Bedeutung der Jugend im Wirtschaftlichen wird erst dann klar, wenn man sich Zahlen der Jugendlichen, die im Wirtschaftlichen tätig sind, veranschaulicht. 80 % Jugendliche sind im Alter von 14 bis 18 Jahren erwerbsfähig. Rund vier Millionen wird die Altersgrenze auf 21 Jahre ausgesetzt, dann gibt es in Deutschland rund 7,2 Millionen erwerbsfähige Jugendliche. Wie eng die Jugend mit der Wirtschaft zusammenhängt, geht schon aus der verhältnismäßig hohen Zahl erwerbsloser Jugendlicher hervor. Es gibt in Deutschland rund 600 000 erwerbslose Jugendliche.

In politischer Beziehung hat sich die Stellung der Jugend ebenfalls geändert. Die Jugend wird jetzt ihre Rechte früher vor die Augen gestellt, an der politischen Willensbildung des Staates teilzunehmen. In dem Abstand von zwei Reichstagswahlen, die im normalen Abstand von vier Jahren aufeinander folgen, wachsen die Millionen Erwerbsfähiger heran. Neben diese für die Demokratie so wichtigen Zahlen, die die Jugend in der Lage, 50 Mandate des Reichstages nach ihrem Willen zu bestimmen. Auf 60 000 Stimmen entfällt ein Mandat. Die Erfahrung, die bei den vergangenen Reichstagswahlen gemacht wurde, hat gezeigt, daß die Erwerbsfähiger wählen als die Altersklassen über 60 Jahren. Anzunehmen ist, es wählen noch 60 % der Erwerbsfähiger ihre Stimme ab, so sind es 1,8 Millionen Stimmen und bestimmen hiermit über die Mehrheit von 30 Reichstagsmandaten. Was 30 Sitze bei den hundert politischen Mandaten bedeuten, wissen wir nur zu gut. Den verschiedenen Parteien ist es gänzlich gleichgültig, wie diese Sitze vergeben werden.

Der Kampf um die politische mündige Jugend wird in den kommenden Jahren an Schärfe und Intensität außerordentlich zunehmen. Es ist jede Partei gezwungen, wenn sie Wert darauf legt in die Zukunft zu wirken, sich um die Jugend zu bemühen. Alle politischen Parteien haben Jugendorganisationen, zahlenmäßig haben aber die wichtigsten Bedeutung. Eine Ausnahme macht hier das Zentrum und die Sozialdemokratie. Die Sozialdemokratie ist es nachweisbar gelungen, große Massen Jugendlicher für ihre Ziele zu gewinnen. In der SPD sind insgesamt 800 000 junge Menschen unter 25 Jahren organisiert. Mehr Jugendliche als zum Beispiel die KPD Mitglieder hat. Wird der Begriff „Junge Generation“ angewandt, die Altersgrenze auf 35 Jahre ausgedehnt, dann beherbergt die Partei 320 000 junge Menschen.

Der Kampf um die Jugend wird von den bürgerlichen Parteien in der Hauptsache auf dem Gebiete der Erziehung geführt. Es wird versucht, sich den Einfluss auf die Schulen zu sichern. Die Schule ist heute noch fast eine sichere Domäne des Bürgertums. In der Weimarerzeit wurde nur in der Ideologie des monarchistischen Deutschland erloschen. An den Universitäten wurde nur die „Häuerlichkeit“ der Nation herangebildet. Die Zahl jener feuchten Söhne, die sich heute bei den Nazis und dem Stahlhelm herumtreiben, ist gänzlich gering. Sie sind einbüden, daß sie die „Elite der Nation“ sind. Nur sind sie noch nicht entdeckt, deshalb machen diese aus von Zeit zu Zeit Klamauf gegen sozialistische Professoren und Studenten. Die wahre Ursache ist, daß die Arbeiterklasse auch ihr Recht an den Universitäten anmeldet, die doch im Ende des Krieges abolut sicher Besitz der Besitzenden waren.

Durch die einzelnen weltanschaulichen Organisationen wird der Kampf um die Jugend weiter geführt. Das Bürgertum hat sehr große Jugendorganisationen zur Verfügung, die auf dem Wege der konfessionellen Jugendbildung große Massen Jugendlicher für ihre Interessen beeinflussen. Die Arbeiterbewegung hat die Jugendorganisationen der Sportverbände zur Verfügung. Die freien Gewerkschaften erfüllen auch durch die Tatsache, daß sie sich viel härter um die Jugendbildung kümmern als es vielleicht noch vor dem Kriege der Fall war, eine große Aufgabe, die ihnen von der sozialistischen Bewegung gestellt wird. Für die rein parteipolitische Erziehung und Schulungsarbeit der Sozialdemokratischen Partei kommt die SPD in Frage. Die Jugendorganisationen der links- und rechtsradikalen Parteien verfolgen jede ernsthafte politische Schulungsarbeit durch großen Klamauf. Je mehr politischen Unfug die Jugend macht, um so mehr für die Radikaler.

Die sozialistische Arbeiterjugend betrachtet als die beste Gegenmaßnahme gegen den politischen Radikalismus der Jugend. Die Vermittlung des Wissens in politischen Dingen. Dies geschieht durch die Durchführung von Vorträgen, Lesungen, Diskussionsabenden usw. Nichtunabhängig für diese Arbeit ist immer die gesellschaftliche Aufgabe, die die Arbeiterklasse zu erfüllen hat. Es wird hierdurch versucht, den Anforderungen, die an eine wirklich politische Jugend gestellt werden, gerecht zu werden. Die politische

Die Karlsruher ZdA.-Jugend an der Wasserkante

Nach wochenlangem Werben, Sparen und anderem Vorbereiten, war endlich der lang ersehnte Freitagabend der Abreise gekommen. Eine stattliche Anzahl ZdA.-Jugend war am Bahnhof versammelt, um den Glücklich Abschied zu winkeln. 14 Stunden Bahnfahrt brachte die Karlsruher Lübeck-Fahrer an den Tagungsort des Reichsjugendtreffens des Zentralverbandes der Angestellten. Der Gau Baden war trotz seiner großen Entfernung vom Tagungsort die erste deutsche in Lübeck eintreffende Gruppe. Der Empfang in Lübeck war ein herzlicher. Mit Genugtuung konnten wir gleich feststellen, daß auch die Lübecker Kollegen eine gute Vorbereitung für den Reichsjugendtag getroffen haben. Die Quartierfrage war sofort gelöst. Wir wurden in einer Siedlung an der Peripherie Lübecks untergebracht. Die hiesigen Lübeckfahrer sind der dort wohnenden Arbeiterjugend zu sehr großem Dank verpflichtet. Diese Arbeiterjugend hat keine Mühe gescheut, uns den Aufenthalt in Lübeck so angenehm wie möglich zu machen. Die in Lübeck geknüpften Freundschaftsbände werden noch langen Bestand haben.

Das gefellige Beisammeln im Lübecker Gewerkschaftsraum am Samstag, 8. August, die sportlichen Wettkämpfe am Sonntagvormittag, die Begrüßungsfeier in der Ausstellungshalle mit den glänzenden Darbietungen des Orchesters der Jugendgruppen Chemnitz und Weizsäcker, des Lübecker Sängervereins, der Sprecher und das Orchester der Jugendgruppe Hamburg bildeten eine andauernde Steigerung der Begeisterung. Den Gipfel dieses Ereignisses bildete die Kundgebung auf dem Marktplatz. Viele der Karlsruher Lübeckfahrer haben bestimmt noch feiner derartig großen und wichtigen Kundgebung beigewohnt. Das Jugend- und Volksfest in Kurionshof war für uns ein Fest der Freude. Die sportlichen Veranstaltungen und hauptsächlich die Darbietungen auf der Freilichtbühne lösten allgemeine Zufriedenheit aus. Der Fackelzug am Sonntagabend wurde als außerordentlich würdevollen Wertes und großes Erlebnis anerkannt.

Nicht weniger wertvoll wurde die wirtschaftspolitische Kundgebung mit den anfeuernden Reden der ausländischen Kollegen und das tiefgründende Referat von Dr. Otto Suhr aufgenommen. Die bewußten Wettkämpfe des Verbandes, auf dem Gebiete der beruflichen Fortbildung. Der Schlußakt im großen Saal des Gewerkschaftshauses setzte all diesen Ereignissen die Krone auf. Schweren Herzens nahmen wir von der Lübecker Einwohnerschaft Abschied.

Die Eisenbahn führte uns nach Travemünde. Die mentalen der hiesigen Lübeckfahrer hatten noch das Meer geblieben. Der Anblick derselben löste deshalb ungeheuren Jubel aus. Bei angenehmem Wetter wanderten wir am Brodter Ufer entlang über Kleinborst, Scharbeutz-Hofstra, nach Neustadt in Holstein. Der Nachmittag verlief uns zum Baden in der Ostsee und wurde die Gelegenheit ergiebig ausgenutzt. Die Jugendberetage in Neustadt wird von einem Herbstspazierer verwandelt, der noch im Geiste des letzten Jahres steht. Seine Anordnungen waren auf einen militärischen Ton eingestellt. Trotzdem ließen wir es uns nicht verbieten, in einem bereit gestellten Pottlager, einer Scheune, gut zu schlafen. Durch das schmerzliche Arbeiten des genannten Herbstspazierers wurden wir daran gehindert, rechtzeitig zu einem Fackelzug der Neustädter Einwohnerschaft anlässlich des Verfallstages zu erscheinen. Dieser Herbstspazierer wird bald bei uns wieder in Veranlassung geraten.

Das Pottlager in Neustadt brachte es mit sich, daß wir frühzeitig auf den Beinen waren. Nach einer Bahnfahrt bis Cutin in der

holländischen Schweiz ging es mit vielen Liebern durch das schöne Städtchen über Fißau auch dem Ulfsee. Dieser idyllische Ort in der holländischen Schweiz läßt uns an die stillen Seen des Schwarzwaldes erinnern; wir haben uns dort lange aufgehalten. Weiter ging es in rastloser Wanderung um den Kellerssee zu den weiteren Seen der holländischen Schweiz. In Malente erzwangen wir von einer Schiffahrtsgesellschaft 1/2 Fahrpreismäßigung, wodurch es möglich war, ca. 100 ZdA.-Jugendmitglieder per Motorboot von Malente bis Plön zu fahren. Die landschaftlich sehr schönen Bilder haben ebenfalls einen tiefen Eindruck bei uns hinterlassen. In Plön konnten die Karlsruher Jugendmitglieder in der Jugendberetage übernachten.

Das Ziel des nächsten Tages war Kiel. Der Ortsgruppe Kiel sind wir zu großem Dank verpflichtet. Sie hat es sich nicht nehmen lassen, uns am Bahnhof zu erwarten, gute Ratshilfe, bzw. Vermittlung bezüglich der Verpflegung und Unterkunft zu geben und nicht zuletzt uns eine herrliche Fahrenrundfahrt zu vermitteln. Der uns hierbei führende Kollege der Ortsverwaltung hat sich große Mühe gegeben, uns einen Einblick in das Leben und Treiben des Kieler Hafens und der Stadt selbst zu geben. Während in Kiel der Panzerkreuzer, die Germaniawerft und andere große Werften unser besonderes Interesse auf sich zogen, wurden wir in Hamburg von dem überwältigenden Verkehr im Hafen und im Zentrum der Stadt gefesselt. Der gemeinnützige Verkehrsverein von Groß-Hamburg hat uns den Aufenthalt in Hamburg zu einem wirklich angenehmen gemacht. In Autobussen wurden wir durch alle Teile der Stadt geführt, wurden uns alle Sehenswürdigkeiten gezeigt. Hier fanden wir insbesondere an den weit ausgedehnten Siedlungen der Hamburger Arbeiterjugend an den beiden Uferarmen und den mächtigen Bauten im Innern der Stadt unser besonderes Gefallen. In Hamburg haben wir weiter einen Oceanriesen besichtigt, die große Fährerundfahrt mitgemacht, im schönen Gewerkschaftsraum des Mittagsmahl eingenommen und nachmittags den Tierpark Hagenbeck besucht. Überall kam uns die vorzügliche Mitarbeit des gemeinnützigen Verkehrsvereins zu Gute. Am Samstag, 15. August unternahmen wir dann eine Dampferfahrt nach Cuxhaven. So durften wir dann in 5/6stündiger Fahrt die Elbe zwischen Hamburg und Nordsee sehen, in Cuxhaven die berühmten Fischereiflotten besuchen, in der Nordsee uns im Salwasser baden, beim Schwimmen die Ebbe, der Nordsee versuchen und schließlich in der Abenddämmerung von der Nordsee wieder Abschied nehmen. Die nächste fünftägige Dampferfahrt hatte noch ihren besonderen Reiz dadurch, daß wir das Arbeiten der Leuchttürme, das am Samstag besonders starke Ausfahren der Dampfer und vieles andere im nächtlichen Hafenbetrieb sehen konnten.

Sonntag, 16. August, fuhren wir wieder mit Schnellzug durch die Lüneburger Heide, das Harzgebirge, den Taunus, den Odenwald, durch die Rheinebene in die Heimat. Hier begrüßten uns die zu Hause Geliebten aufs herzlichste und mit Kampflieben zogen wir zum Zentrum der Stadt. In Karlsruhe werden die Lübeckfahrer noch lange von ihren Reiseerlebnissen erzählen. Insbesondere hat der Umstand auf sie stark eingewirkt, daß auf der Ferienreise immer wieder ZdA.-Gruppen getroffen, und so ein lebendiges Zeugnis von der Größe des Jugendtages und des Verbandes empfangen wurde. Die kommenden Jugendtage werden weiter auszuführen, und so von dem Reichsjugendtag allerwärts Kunde zu geben. Otto Dillert.

Erziehung der Sozialistischen Arbeiterjugend findet ihre Fortsetzung in der letzten Teilnahme der Jugend an den Kämpfen und Aktionen der Arbeiterklasse. Georg Jähringer.

Milieu und Verbrechen

Schreckenerregende Morde, aufsehenerregende Prozesse und viele andere Verbrechen, die ständig zur Beurteilung gelangen, heftigen die Erforschung der tieferen Ursachen dieser Entartungen. Bei fast all diesen schweren Verbrechen findet man, daß eine in der dämmigen Enge proletarischer Wohnhöhlen verlebte freudlose Kindheit die Grundlage der sozialen Entartung der Betroffenen ist. Der Streit nach Abhilfe erdort immer vernehmlicher. Die Not der Jugend ist im Steigen. Der Schule entwandten, liegt sie schon mangels Arbeit auf der Straße. Ihre Veranlagungen sind der Rummel, das Kino, der Tanzboden. Nur wenige haben in den Jugendorganisationen einen Hort gefunden. Wo liegt die Schuld?

Es ist die Tragik der bürgerlichen Gesellschaftsordnung, daß sie nur das Verbrechen bekämpft, aber nicht die Ursachen hierzu beseitigt. Massen-erziehung unter Verneinung der Entwicklung jeder Eigenschaft ist auch heute noch die allgemeine Losung. Das aber bedeutet Abgesammlerwerden, Sich-nicht-eingelassen-können. Wären wirklich all diese jungen Menschen auch kriminell geworden, wenn sie ihre Kindheit in den sonnendurchfluteten Zimmern einer wohlhabenden Bürgerfamilie und allseits behütet verleben konnten? Denken wir an die Schicksalstränge im Ulbrich-Prozess. Was wollen wir, was deren Mutter auslief, Angst, Not und Sorge, da sie mit ihrem Kind zusammenkam. Wie stark mag dieses Mädchen schon im Mutterleibe beeinflusst sein, um sich nachher demunsgelos auf der abschüssigen Bahn zu bewegen! Was wird aus dem Kinde werden, welches dieses junge Mädchen jetzt hinter Gesangsmanern zur Welt brachte? Hilfe tut not! Wieviel Unheil hätte sich verhindern lassen, wenn man einen Bruchteil der Summe der Prozeduren vorher aufgewandt hätte, um dem jungen Menschen seinen Weg finden zu helfen? Es ist ein Wahnsinn, junge hoffnungsvolle Menschen, nur weil sie durch die Schuld der Gesellschaft selbst schuldig wurden, auf viele Jahre ins Gefängnis zu schieben; sie so der Welt völlig zu entfremden. Gewiß, auch die schwerste Not berechtigt nicht dazu, einen anderen Menschen zu vernichten. Aber Strafe schafft hier keine Abhilfe. Es ist viel notwendiger, dem Entlassenen durch eine entsprechende Ausbildung und Erziehung die Bekämpfung zu vermitteln, nach seiner Forderung in ein geordnetes Leben zurückzuführen und nicht wieder straffällig zu machen.

Man spricht heute allerorts von der Humanität im Strafvollzug, die sich besonders deutlich bei Jugendlichen auswirken soll. Doch es fehlt wesentlich anders aus, nach Jahren einwirkender Gefangenschaft, kumpf geworden durch die geistlose Arbeit in der engen Zelle, geht es wieder in das Leben hinaus. Nur wenige sind nach der gesamten Barthschaft. Nach jahrelanger Ent-

ehrung ist sie in wenigen Tagen reiflos verbraucht. Ohne Mittel, der Welt fremd geworden, ohne Arbeit und Hilfe geht es schnell wieder bergab. Mögen sich kleinere Dinge geändert haben, das Soffem und seine Erfolge — besser Richterfolge — sind die gleichen geblieben.

Betrachten wir die Kindheit Kirtens. In einer Stube und Küche mit drei Betten haufen zwölf Personen. Hier wird er schon als Kind Zeuge, wie sich der Vater an den eigenen Töchtern vergeht. Streit der Eltern mit den widerwärtigsten Szenen, Hunger und Elend, wenn der Vater im Gefängnis war, vernichten alles menschliche Fühlen. Tierisch triebhafte Sinnlichkeit leimt in dieser stidigen Atmosphäre. So werden alle Hemmungen in diesem Kind erstickt. Schlechte Beispiele verderben gute Sitten. Aber gute Sitten gab es ja gar nicht in Kirtens Haus. Wenn man hier nach Verständnis sucht, so heißt das bei weitem nicht, die grauenvollen Mordtaten billigen. Doch alles verstehen heißt vieles milder beurteilen. Wenn wir diese traurigen Verhältnisse betrachten, dann wird auch die Schuld der Gesellschaft offenbar, die nichts oder mindestens zu wenig unternahm, um diesem Elend zu steuern und junge Menschenkinder vor dem sicheren Verderben zu schützen.

Reißt trotz der Kampf um die Beseitigung der Todesstrafe. Doch mit diesen Auseinandersetzungen ist der Jugend nicht gedient. Damit schafft man ihre Not nicht aus der Welt und beseitigt man nicht ihre traurigen Folgen. Gebt der Jugend Licht, Luft, Sonne, und vor allem, gebt ihr Arbeit und Verdienst, dann wird die Jugendkriminalität ständig sinken. Willy Kernig.

Wochenprogramm der SAJ

Groß-Karlsruhe

Unsere angelegte Versammlung kann umfänglichster erst nächsten Dienstag durchgeführt werden.

Dienstag: Gruppe Lintheim: Zusammenkunft am Schulhaus um 8 Uhr, wie machen einen Spaziergang.

Gruppe Ost: Gruppenabend im Jugendheim (Rell) Beginn um 8 Uhr.

Gruppe West: Wir gehen zu dem Gruppenabend der Oststadtgruppe.

Gruppe Ruppert: Um 8 Uhr treffen wir uns zum Spaziergang am Ainderarten.

Gruppe Daxlanden: In der „Zukunft“ um 8 Uhr Zusammenkunft.

Mittwoch: Funktionärstagung im Jugendheim. Beginn um 8 Uhr. Es wird erwartet, daß alle Gruppenfunktionäre erscheinen.

Donnerstag: Von 6.30 bis 7.30 Uhr Bibliothek im Parteisekretariat.

Freitag: Probe des Spielmannszuges im Jugendheim. Beginn um 8 Uhr. Alle Spielleute haben zu erscheinen.

Ettlingen

Am Freitag, 4. September: Diskussion. Sonntag, 6. Sept.: Geländespaziergang der Vordarstadt (Langenfeldbach). Näheres am Freitag im Jugendheim. Montag, 7. September: Winterabend.